

Wie im Himmel

Film von Kay Pollak (2004)

WIE IM HIMMEL ist der Titel eines Filmes von Kay Pollak aus dem Jahr 2004. Es geht um einen berühmten Dirigenten, Daniel Dareus, der während eines Konzertes einen Herzinfarkt erleidet, dann seine Karriere beendet und als Kirchenchorleiter in sein Heimatdorf zurückkommt. Die Menschen sind von seiner Musik und seiner Art, Musik zu vermitteln, begeistert. Nur einige verschrobene Gestalten im Ort missgönnen ihm diesen Erfolg: der eifersüchtige und gewalttätige Ehemann Conny, der verschrobene und unerlöst wirkende Pfarrer Stig sowie die frühere Chorleiterin Siv. Sie alle versuchen mit vereinten Kräften, Daniel davonzujagen, aber er bleibt hartnäckig. Daniel bringt den Menschen nämlich nicht nur Musik, sondern in erster Linie das Leben bei (v.a. Selbstwertgefühl). Er geht gegen die Gewalt von Conny an, gegen die verkorkste Gottesvorstellung von Stig und gegen so manche eingefahrenen Gewohnheiten. Bei einem internationalen Chorwettbewerb in Innsbruck, zu dem er sich erst überreden lassen muss, kann er aus gesundheitlichen Gründen nicht auf die Bühne kommen. Der Chor stimmt durch Tore, einen jungen Mann mit Handicap, einen Ton an, irgendwann stimmt der ganze Saal mit ein: Wie im Himmel!

Auch Jesus bringt Menschen das Leben bei

Mich erinnert das Wirken des Daniel im Film ein bisschen an das Wirken Jesu: er befreit Menschen aus ihren Abhängigkeiten, stößt manche Honoratioren vor den Kopf, bringt aber denen, die sich auf ihn einlassen, ganz viel neue Lebensfreude und Selbstwertgefühl. So auch heute im Evangelium: Jesus und die Ehebrecherin! Die Geschichte spielt in den letzten Tagen vor dem Einzug in Jerusalem. Die damalige Rechtslage ist klar, auf Ehebruch steht Steinigung (wohlgemerkt bei der Frau). Wie wird Jesus entscheiden? Ist er gesetzestreu – dann verrät er die Barmherzigkeit. Ist er barmherzig, dann verrät er das Gesetz. Man will ihm das Handwerk legen! Jesus entscheidet nicht am „grünen Tisch“, er schreibt auf die Erde. Das erinnert die Schriftgelehrten an einen Vers aus dem Propheten Jeremia: „Alle, die sich von dir abwenden, Herr, werden in den Staub geschrieben.“ (Jer 17,3) In den Staub geschrieben – so viel ist es wert in den Augen Gottes, was das Gesetz vorschreibt. Keiner kann vor Gott bestehen mit dem, was er ist und was er tut. Und Jesus legt noch eins drauf: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“ (Joh 8,7)

Wir müssen Leben und Religion anders verstehen lernen

Die Bibel ist voll von solchen Geschichten, die verblüffend enden oder Alteingesessene vor den Kopf stoßen. Jesus plädiert dafür, immer wieder mal frischen Wind durch die Riten und Gewohnheiten blasen zu lassen. Auch schon 700 Jahre zuvor bei Jesaja heißt es in der heutigen Ersten Lesung: *„Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt Ihr es nicht?“* (Jes 43,19) Um zu begreifen, wie Gott sich die Welt vorgestellt hat bzw. was „himmlisch“ ist, müssen manche althergebrachten Bilder und Vorstellungen weichen. Gerade im Zusammenhang mit der Passionsgeschichte werden solche Episoden erzählt, die uns erklären, warum einige damals wollten, dass Jesus stirbt. Und das Volk schreit plötzlich mit (Ähnlichkeiten zu heute liegen auf der Hand!). Da kommt die Ehebrecherin mit dem Leben davon, da werden die Händler aus dem Tempel vertrieben, da geht es immer um ein „neues Gebot“, der Liebe nämlich, das die Alten aufhorchen lässt.

Paulus: Auferstehung als himmlische Perspektive

Und nach Paulus (Zweite Lesung) geht es nicht nur um himmlische Zustände auf Erden, es geht auch klar um eine Zukunftsperspektive: *„Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt.“* (Phil 3,13) Das hat nichts mit Weltverachtung zu tun, auch nicht mit mangelnder Wertschätzung dieses Lebens. Aber:

- Es ist himmlisch, nicht immer auf die eingefahrenen Muster festgelegt zu werden.
- Es ist himmlisch, trotz mancher Fehlentwicklung immer wieder neu anfangen zu dürfen.
- Es ist himmlisch, über dieses Leben hinaus eine Zukunftshoffnung zu haben.

Diese Perspektive möchte uns unser Kunstwerk in diesen Wochen der „Himmelszeit“ vor Augen führen. Und diese Perspektive gilt auch, wenn das Kunstwerk wieder abgehängt wird – denn der Himmel bleibt für uns offen!